

VIII. Programm.

Ueber den epischen, dramatischen
und lyrischen Humor.

§. 33.

Zu Diomeia war (nach dem Athenäus) ein Gerichtshof von 60 Menschen niedergesetzt, um über Scherze zu urtheilen. Noch hat kein Journalistikum unter so vielen akademischen Gerichten, gelehrten Wezlarn, Friedens- und Zorngerichten und Judikaturbänken, welche in Kapseln umlaufen, eine Jury des Spases: sondern man richtet und scherzet nach Gefallen. Selten wird ein witziges Buch gelobt; ohne zu sagen, es sey

voll lauter Wiß, Ironie und Laune oder gar Humor; als ob diese drei Grazien einander immer an den Händen hätten. Die Epigrammatiker haben meist nur Wiß. Sterne hat weit mehr Humor als Wiß und Ironie; Swift mehr Ironie als Humor; Shakespeare Wiß und Humor, aber weniger Ironie im engeren Sinne. So nannte die gemeine Kritik das goldne Wiß; Sentenzen; und Bilder; Füllhorn, das goldne Kalb, humoristisch, was es nicht im Geringsten ist; eben dieß wird der edle Lichtenberg genannt, dessen vier glänzende Paradieses; Flüsse von Wiß, Ironie, Laune und Scharfsinn immer ein schweres Registerschiff prosaischer Ladung tragen, so daß seine herrlichen komischen Kräfte, welche schon allein ihn zu einem kubierten Pope erklären, (so wie seine übrigen) nur von der Wissenschaft und dem Menschen ihren Brennpunkt erhalten,

nicht vom poetischen Geist. So gilt — und man könnte freilich die italienische Akademie der Humoristen eben so gut dazu rechnen — die lustige Geschwätzigkeit Müllers in den Zeitungen für Humor; und Bode, dessen Uebersetzung der schönste Abgussfaal eines Sterne und Montaigne ist, gilt mit seiner Selbst: Verrenkungsucht für einen Humoristen *), indeß Zieks wahrhaft poetische

*) Ich zitiere zum Beweise seine Dedikationen und Noten. Wer z. B. zur Welt, — die überhaupt mit der Schwerfälligkeit übertragen ist, welche nur Montaigne gut ansteht, als antiker Rost der Zeit — S. 114. B. I. diese Note machen konnte. „Was ein Engländer doch wohl von Höflichkeitsbezeugungen sprechen mag! Er, der Jedermann, auch den Ältesten, Ehrzeten!! Hem!“ —; oder wer den erbärmlichen von Mylius, Müller und andern nachgesprochenen Spaß laut de: und wehmüthig wiederholen kann: dessen schaffende Kräfte stehen tief unter seinen nachschaffenden. Wie wenig große Muster — auch innigst verstanden und geliebt — die die Zeugungskräfte veredeln,

Laune gar nicht gesehen wird, blos weil ihr Leib etwas beleibter und weniger durchsichtig seyn könnte.

Es giebt einen Ernst für alle; aber nur einen Humor für wenige, weil dieser einen poetischen Geist und dann einen frei und philosophisch gebildeten begehrt, der statt des leeren Geschmackes, die höhere Weltanschauung mitbringt. Daher glaubt das goutierende Volk, es goutiere Sterne's Trisiram, wenn ihm dessen weniger genialische Yoriks Reisen gefallen. Daher kommen die elenden Definitionen des Humors als sey er Manier oder Sonderbarkeit; daher eigentlich die geheime Kälte gegen wahrhaft komische Gebilde.

Man sieht aus den matten siechen Geburten herrlicher Uebersetzer und Anbeter der Neuern und Alten. Zur unbefleckten Empfängniß gehört stets auch eine unbefleckte Zeugung durch einen oder den andern heiligen Geist.

Aristophanes, den der h. Chrysostomus unter dem Kopfkissen aus Achtung bewahrte, würde für die meisten das Kopfkissen selber seyn, wenn sie offenherzig wären oder er ohne griechische Wörter und Sitten. Die gelehrte und ungelehrte Menge kennt statt der poetischen humoristischen Gewitterwolke, welche befruchtend, kühlend, leuchtend, donnernd, nur zufällig verletzend in ihrem Himmel leicht vorüberzieht, nur jene kleinliche, unbehülliche, irdische Heuschreckenwolke des auf vergängliche Beziehungen streifenden Nach: Späzes, welche rauscht, verdunkelt, die Blumen abfrisst und an ihrer Anzahl häßlich vergeht.

Blos die Praxis ist noch ein wenig schlechter als die Kritik; denn diese kann doch nachsprechen, jene aber nicht nachschaffen. Wir wollen indeß lieber von jener und dieser die wahre suchen als die irrige. Wenn die komische Poesie so gut als die heroische

aus der großen dichterischen Dreieinigkeit — Epos, Lyra, Drama — die erste Person daraus muß spielen können, die epische; und wenn das Epische eine noch vollere, gleichere Objektivität verlangt, als sogar das Drama: so fragt sich, wo zeigt sich die komische Objektivität? — Da — folgt aus der Bestimmung der drei Bestandtheile des Lächerlichen — wo bloß der objektive Kontrast oder die objektive Maxime vorgehoben und der subjektive Kontrast verborgen wird; das ist aber die Ironie, welche daher als reiner Repräsentant des lächerlichen Objekts, immer lobend und ernst erscheinen muß, wobei es gleichgültig ist, in welcher Form sie spiele, ob als Roman, wie bei Cervantes, oder als Lobschrift wie bei Swift.

§. 34.

Die Ironie, der Ernst ihres Scheins.

Der Ernst der Ironie hat zwei Bedingungen. Erstlich in Rücksicht der Sprache studiere man den Schein des Ernstes, um den Ernst des Scheines oder den ironischen zu treffen. Will der Mensch im Ernste eine Meinung behaupten; zumal ein Gelehrter: so thut er's nur verschämt — er zweifelt — er fragt — er hofft — er fürchtet — er verneint die Verneinung oder auch den Superlativ des Gegners *) — er sagt, er unterfange sich nicht zu behaupten, daß — oder, denk' er Unrecht, wenn — oder, andere mögen entscheiden, ob — oder, er möchte nicht

*) Ich meine! jene Wendung des Ernstes z. B. von einem Dummen zu sagen: er sey kein Mann von glänzenden Gaben.

gern sagen, daß — und es woll' ihm vorz
kommen, als ob — — und bedient sich dabei
der Anfangs- und Konnexionsformeln und Figu-
ren nach Peuzer oder einem andern erträgliz-
chen Stilistiker. Aber gerade mit diesem ge-
lehrten Scheine der Mäßigung und Beschei-
denheit lege auch der ironische Ernst seine
Behauptung der Welt vor. Ich will, so gut
man außer dem poetischen Zusammenhange
vermag, ein Beispiel der bessern und darauf
der schlechtern Ironie aufstellen. Zuerst jene
zugleich mit dem entwickelnden Kommentar in
den Noten.

„Es ist angenehm zu bemerken a), wie

a) Die Ironie muß stets die zwei großen Unter-
schiede, nämlich die Beweise eines Daseyns und
die Beweise eines Werths (wie der Ernst) gegen-
einander vertauschen; wo sie Werth zu erweisen hätte
(wie hier), muß sie Daseyn erweisen und umge-
kehrt.

viel eine gewisse parteilose ruhige Kälte gegen die Poesie, welche man unsern bessern Kunst-richtern nicht absprechen b) darf, dazu beiträgt, sie aufmerksamer auf die Dichter selber zu machen, so daß sie ihre Freunde und Feinde unbefangener schätzen und ausfinden ohne die geringste c) Einmischung poetischer Neben-Rücksicht. Ich finde d) sie hierin, in sofern sie mehr der Mensch und Gärtner als dessen poetische Blume besticht, nicht sehr von den Hunden verschieden e), welche eine kalte Nase und Neigung gegen Wohlgerüche

b) nicht absprechen, statt „zuschreiben muß.“

c) Hier „Geringste.“ Da hier gerade der Superlativ den Ernst verstärkt, so darf er auch den Schein verstärken.

d) In der ruhigen, langsamen, ehrerbietigen Einführung niedriger Gleichnisse in Swift der Meister.

e) „nicht sehr verschieden.“ Man bemerke die Verneinung der Verneinung.

zeigen, desgleichen gegen Gestank f), die aber einen desto feineren Sinn (wenn sie ihr nicht durch Blumen abstumpfen, wie Hühnerhunde auf blühenden Wiesen) für Bekannte und für Feinde und überhaupt für Personen (z. B. Hasen) beweisen anstatt für Sachen."

Denselben ironischen Gedanken müßte man in der falschen und überall gewöhnlichen Manier etwa so zu geben suchen:

„Man muß gestehen und alle Welt weiß *), daß die Herren Kunstrichter zwar nicht für

f) „Gestank“ verträgt der Ernst ein niedriges oder ein sinnlich matendes Wort (wie weiter unten: abstumpfen, oben: besticht, wofür bestechen weniger anklänge) desto besser und schwiftischer.

*) Dieß sind die beiden einzigen ironischen Anfangsformeln, welche ich in der französischen ironischen Litteratur und der deutschen Nachäfferei antrefte. Il faut avouer ist sogar schon so oft ironisch da gewesen, daß es kaum mehr rein ernsthaft zu gebrauchen ist.

poetische Schönheiten (das ist ja eine lächerliche Kleinigkeit) aber doch für jeden, wer so unter der Hand ihr Feinsliebchen oder ihr Feind ist, eine gar herzliche Spürnase haben. Meine Ehrenmänner sind hier baß den Hunden zu vergleichen (doch mit allen Respect und ohne Vergleichung gesprochen) welche u. s. w.“

Mich ekelt die weitere Nachahmung dieser ironischen Nachäffung. Swift, — dieser einzige ironische Alte vom Berge, der ironische Großmeister unter Alten und Neuern, welcher unter uns blos Liskov zum Ritter der deutschen Zunge schlug — macht jedem, der ihn ehrt, solche Mißgeburten zuwider. Gleichwohl hab' ich aus deutschen Rezensionen z. B. in der N. N. D. Bibliothek — nicht die Fehler rügenden, sondern sie begehenden — und aus den deutschen Spasmachern ein ironisches Idiotikon von wenigen Worten ausgezogen.

Die Substantiva sind: Patron, Ehrenmann, häufiges Herr, Freund, Gast, Hochgelahrter, Hochweiser, ferner häufige Diminutiva als Schein; Zeichen der Liebe z. B. Pröbchen *). — Die Adjektiva **) sind stets die höchst lobensden: geschickte, unvergleichliche, wertheste, hochgelahrte, treffliche, artige, weidliche, leckere, behagliche, stattliche, klägliche, brillantje. — Die Adverbia sind: ganz, gar, baß, höchlich, ungemein, unfehlbar, augenscheinlich. Endlich braucht die Aſter; Ironie noch gern das Pronomen mein, unſer „mein Held.“ — Theologiſche Ausdrücke wie: fromm, er

*) Ich ſagte ſchon an e. a. D., daß die Liebe ihr Geliebtes gern verkleinernd anrede; daher in den Jahrhunderten der größern Liebe mehrere Verkleinerungs-Wörter waren.

**) Die falſche Ironie hat nur Ein lobendes, superlatives Beiwort, indes die wahre immer abwechſelt und ſtatt des Höchſten das Beſtimmteſte ausſucht.

baulich, gesalbt, Salbung, Kernsprüche; und veraltete wie: daß, gar schön, behaglich, männiglich u. stehen im größten ironischen Ansehen, weil beide einen spaßhaften Ernst zu haben scheinen. Will man die Ironie noch stechender zuschleifen, und treffender aufstellen zu einem Nikochetschusse: so setzt man die zweischneidigen Frage; oder Ausrufungszeichen und Gedankenstriche bei und giebt durch deren Verdoppelung doppelt Schach. Diese Schreiber, welche uns nicht den Ernst des Scheins, sondern den Schein des Scheins bringen, gleichen den Stummen, welche auch dann, wenn sie uns ihre Sache pantomimisch deutlich sagen, noch unangenehme, unnütze Töne einfließen. Durch die ganze Poesie, auch durch den Roman — gesetzt auch der Verfasser dieses fiel dabei in eine und die andere Pfänderstrafe — sollte wie in Nürnberg, wo der Meisterfänger, der auf dem

Singstuhle *) sein Singen mit Reden unterbrach, nach der Zahl der Sprech: Sylben abgestraft wurde, eben so eine Rüge überall darauf stehen, wo der Verfasser dem Dichter ins Wort fällt.

Die Kontraste des Witzes sind daher für den Ernst des Scheins gefährlich, weil sie den Ernst zu schwach aussprechen und das Lächerliche zu stark. — Man sieht aus dem obigen Beispiel der Kunstrichter und Hunde, wie die Bitterkeit einer Ironie von sich selber mit ihrer Kälte und Ernsthaftigkeit zunimmt ohne Willen und Zuthun des Schreibers; die ironische ist nur darum die bitterste, weil sie die ernsteste ist. — Es folgt ferner, daß eine gewisse Sprachfülle wie z. B. von Sturz, Schiller, sich schwerer mit der ironischen Kälte und Ruhe vertrage als z. B. Göthe's epis

*) Bragur B. III.

scher Stil; noch weniger Enthusiasmus. —
 Endlich ergiebt sich daraus die Kluft zwischen
 Ironie und Laune, welche letztere so lyrisch
 und subjektiv ist als jene objektiv. Zum größern
 Beweise will ich die obige Ironie in Laune
 übersetzen. Sie möchte etwa so lauten —,
 oder ganz anders; denn die Laune hat tausend
 krumme Wege, die Ironie nur Einen
 geraden wie der Ernst —:

„Herr, sagt' ich zum Herrn mit einiger
 Ehrerbietung (er war Mitarbeiter an fünf
 Zeitungen und Arbeiter an einer) ich wollte,
 er wäre dem wasserscheuen Kerl vernünftig
 ausgewichen, und nicht ins Wein gefahren, —
 denn ich ließe ihn darauf erschießen, ich meine
 den Hund —: so hätte die Welt noch eine
 der besten Hundsnasen mehr, die je darin
 geschnuppert. Ich kann schwören Herr, die
 gute Ars (so schrieb er sich gern lateinisch)
 war für das gemacht, was sie trieb. Konnte

der Hund, ich frage, mir nicht hier im Blumen-Garten nachspringen, durch Rosen, durch Nelken, durch Tulpen, durch Levkoien und seine Nase blieb kalt gegen alles und sein Schwanz sehr ruhig? — Hunde, sagt er oft, haben ihre beiden Nasenlöcher für ganz andere Sachen. Nun zeige ihm aber ein Mann, der ihn erforschen will, etwas anderes, von weitem einen Maulwurf in der Falke hängend, einen Bettler (seinen Erbfeind) unter der Gartenthüre, oder Sie, meinen Freund, herein tretend — was meinen Sie, daß meine seel. Ars that? — Ich kann mir das leicht denken, sagte der Herr. — Gewiß, sagt ich, er rezensierte auf der Stelle, Freund! — Mir ist, versetzte nachsinnend der Herr, als habe jemand einen ähnlichen Ausdruck schon einmal von Hunden gebraucht. — Das war ich, o Bester, aber in einer Ironie, sagt ich.“

Ganz verschieden würde derselbe Gedanke in einem andern Humor z. B. im Shakespearschen lauten. Wir wenden uns zur Ironie zurück. Man sieht, daß sie, so wie die Laune sich nicht gut mit epigrammatischer Kürze verträgt — welche mit zwei Zeilen gesagt hätte: Kunsttrichter und Hundewittern nicht Rosen und Stinkblumen, sondern Freunde und Feinde —; allein die Poesie will ja nicht etwas bloß sagen, sondern es singen, was allzeit länger währt. Wielands Weitläufigkeit in seiner Prose (denn seine Verse sind kurz) entspringt häufig aus einem sanften humoristischen oder auch ironischen Anstrich, den er ihr mitten im Ernste gern läßt. Daher hat die englische Sprache, welche am meisten noch von der lateinischen Periodologie fortbewahrt, und folglich die lateinische den besten ironischen Bau; auch die deutsche, so lange sie sich noch jener nachbildete wie zu Lisskows Zeit

ten *). Wir wollen dem Himmel danken, daß sich jetzt kein kraftvoller Deutscher jenes französische atomistische Zersplittern eines lebendigen Perioden in Punkte — jene bunten Beete mit zerbrochnen Scherben — zum Muster erlieset, wie es Rabener u. a. gethan, dessen Ironie eben wie die französische an diesem geistlosen Zerschneiden kränkelt, ohne doch die Vortheile dieser Sprache, die epigrammatische und persiflierende Geschicklichkeit, zu genießen. Man sollte wie Klop und (zuweilen) Arbuthnot Ironien in lateinischer Sprache schreiben, weil diese durch die besondern eitel; bescheidenen Konzessions; Okkupazions; Dubitazions; und Transzionsformeln der neuern Lateinschreiber den ironischen Behauptungen einen unfäglichen Reiz darbeut. Denn ein Mensch

*) Daher ziehe ich Swifts satirische Uebersetzung durch Waser den neuern getenken vor.

sey noch so eitel, er sey ein Theaterdichter, — ein Wort was schon eine zweifache Eitelkeit aussagt — und in der Loge während seines Stückes — oder er sey das reichste, schönste, belesenste Mädchen in einer Kaufmannsstadt — oder er sey wer er wolle in einer Lage, wo er die Sünde der Eitelkeit in einer Stunde 60 mal begehen kann: so begeht sie doch in einer Stunde noch öfter, nämlich so oft er Worte macht, während seines Programms, ein Rektor, ein Konrektor, ein Subrektor u. s. w. der darin weiter nichts zu sagen hat als das Lateinische. Jede Floskel und Redesblume ist ein Lorbeerzweig, welchen vielleicht der böse Feind aufhebt und trocknet zu künftigem Fegfeuer.

Da die Ironie ein fortgehendes Ansichhalten oder Objektivisiren auslegt: so sieht man leicht, daß dieses gerade desto schwieriger wird, je komischer der Gegenstand ist, —

anstatt daß die subjektivierende und mehr lyrische Laune gerade durch den Ueberschwung des Stoffes gewinnt; daher jene in der übersirömenden Jugend schwerer wird, im Alter aber immer leichter, wo ohnehin das lyrische Leben auf dem Durchgange durch das dramatische ein episches und nach zwei Gegenwartsen, nach der innern und nach der äußern, eine feste stille Vergangenheit geworden ist. Auch neigen eben darum Männer von Verstand sich mehr zur Ironie, die von Phantasie mehr zur Laune.

§. 35.

Der ironische Stoff.

Er soll Objekt seyn, d. h. das epische Wesen soll sich selber eine scheinbar vernünftige Maxime machen, es soll sich, und nicht den auslachenden Dichter spielen; folglich muß der Ernst des Scheins nicht bloß auf die

Sprache, sondern auch auf die Sache fallen.
 Daher kann der Ironiker seinem Objekte
 kaum Gründe und Schein genug verleihen. —
 Swift ist hier das Leihhaus für das Toll-
 haus — Aber die ironische Menge um ihn
 her findet man auf zwei auseinander lau-
 fenden Irrwegen; einige leihen gar nichts
 her als ein Adjektivum und dergleichen; sie
 halten einen bloßen Tauschhandel des Ja ge-
 gen das Nein und umgekehrt, für schönen
 lieben Scherz. Die Franzosen legen dem epis-
 schen Objekt gemeiniglich in den Mund: „die
 abscheuliche Aufklärung, das verdamnliche
 Denken, das Autodasee zu Gottes Ehre und
 aus Menschenliebe; ihre Pointe gegen Kerze
 ist das Lob des Tödtens, gegen Weiber das
 Lob der Untreue — kurz einen objektiven
 Wahnsinn d. h. eine profaische Verstandeslos-
 sigkeit statt poetischer Ungereimtheit, mit an-
 dern Worten, die subjektive Ansicht verdeckt

die objektive. Aus diesem Grunde sind ^{Pastals} Pastals lettres provinciales zwar als eine feine, scharfe, kalte, moralische Zergliederung des Jesuitismus vortrefflich, aber als eine ironisch-objektive Darstellung verwerflich. Voltaire ist besser; wiewol auch oft die Persiflage in die Ironie einbricht. Eben so schlecht als um das ironische Lob sieht es um die lobende Ironie, welche blos die umgekehrten Wörter braucht: „der gottlose Mensch“ statt der gute u. s. w.; nur Swift besaß die Kunst, eine Ehrenspalte zierlich mit Messeln zu verhängen und zu verkleiden am besten; auch Voltüre ein wenig, der wenigstens den Volzac, den die Franzosen ziemlich lange einen großen Mann genannt, zu übertreffen taugt.

Der zweite ironische Irrweg ist, die Ironie zu einer so kalten prosaischen Nachahmung des Thorens zu machen, daß sie nur eine Wiederholung desselben ist. Eine Ironie aber, wozu

man den Schlüssel erst im Charakter des Autors und nicht des Werks antrifft, ist unpoetisch, z. B. Machiavels und Klopstocks. Ebenso wird ihr poetischer Himmel wie in Wolfs Briefen an Heyne, durch hassende Leidenschaft verfinstert. Ja er verträgt nicht einmal die Einmischung eines scheinbaren Enthusiasmus, wie z. B. in Thümmels Rede an den Nichterkreis.

Aus diesem Grunde kann wie ich glaube das neuere komische Heldengedicht (Pops Lockenraub, Fieldings ähnliche Prügelschlächten) durch seine Ueberladung mit Blumen und Feier; Ernst nur einen uneinigen Genuß gewähren, weder den heitern Reiz des Lachens, noch die Erhebung des Humors, noch den moralischen Ernst der Satire. Die Ironie sündigt gleich sehr, wenn sie das bloße thörichte Gesicht oder wenn sie die bloße ernste Maske darüber zeigt. Nur mit der plastischen Ein-

sachheit des Frösch; und Mäusekriegs kann diese Gattung gelten.

Persiflage könnte man das ironische Streisicht nennen; Horaz ist vielleicht der erste Persifleur und Luzian der größte. Die Persiflage ist mehr die Tochter des Verstandes als der komischen Schöpferkraft; sie könnte das ironische Epigramm genannt werden. Gagliani (Galliani) ist die geistreichste Uebersetzung, die man vom persiflierenden Horaz besitzt; und oft vom Original in nichts verschieden als in der Zeit und Geistesfreiheit. — Dem Cicero sprechen seine Einfälle in Reden und im Valerius Max. und sein scharfes Profil einigen Anfaß zu einem Swift zu. — Plato's Ironie (und zuweilen Gagliani's) könnte man, wie es einen Welt-Humor giebt, eine Welt-Ironie nennen, welche nicht bloß über den Irrthümern (wie jener nicht bloß über Thorheiten), sondern über allem Wissen

singend und spielend schwebt; gleich einer Flamme frei, verzehrend und erfreuend, leicht beweglich und doch nur gen Himmel dringend.

§. 36.

Das Komische des Dramas.

Auf dem Uebergange vom epischen Komus zum dramatischen begegnen wir sogleich dem Unterschiede, daß so viele große und kleine komische Epiker, Cervantes, Swift, Ariost, Voltaire, Steele, LaFontaine, Fielding keine oder schlechte Komödien machen konnten; und daß umgekehrt große Lustspieldichter als schlechte Ironiker aufzuführen sind, z. B. Holberg in seinen prosaischen Aufsätzen, Foote in seinem Stücke, „die Redner.“ — Setzt diese Schwierigkeit des Uebergangs — oder irgend eine überhaupt — mehr einen Klimax des Werths, oder bloße Verschiedenheit der Kraft

und Uebung voraus? Wahrscheinlich das letztere; Homer hätte sich eben so schwer zum Sophokles umgeschaffen als dieser zu jenem. Gleichwol folgt wenigstens, daß die epische Kraft und Uebung nicht die dramatische ersetze und erspare, und umgekehrt; allein wie hoch ist nun die Scheidemauer? —

Erst das ernste Epos und Drama müssen sich vorläufig trennen. Biewol beide objektiv darstellen, so stellt doch jenes mehr das Äußere, Gestalten und Zufälle dar —, dieses das Innere, Empfindungen und Entschlüsse —; jenes Vergangenheit, dieses Gegenwart; — jenes eine langsame Aufeinanderfolge bis sogar zu langen Vorreden vor Thaten, dieses lyrische Blitze der Worte und Thaten; — jenes verliert so viel durch karge Einheit der Verter und Zeiten als dieses durch beide gewinnt —. — Nimmt man dieß alles zusammen, so ist das Drama lyrischer; und kann man denn

nicht alle Charaktere des Trauerspiels zu Lyrikern machen; oder wenn man's nicht könnte, wären dann nicht die Ehre von Sophokles lange Mistöne in dieser Harmonie? —

Im Komischen aber sind diese Unterschiede zwischen Epos und Drama selber wieder verschieden. Der ernst: epische Dichter erhebe sich, so hoch er will; — über Erhabene und Höhen giebt es keine Erhebung, sondern nur zu ihnen; etwas also muß er durchaus zu malen antreffen, was den Maler mit dem Gegenstande verschmelzt. Hingegen der komisch: epische Dichter treibt die Entgegensetzung des Malers und des Gegenstandes weiter; mit ihrem umgekehrten Verhältnisse zu einander steigt der Werth der Malerei. Der ernste Dichter ist dem tragischen Schauspieler ähnlich, in dessen Innern man nicht die Parodie und das Widerspiel seiner heroischen Rolle voraussetzen und merken will und

darf *); der komische ist dem komischen Epiker gleich, welcher den subjektiven Kontrast durch den objektiven verdoppelt, indem er ihn in sich und im Zuschauer unterhält. Folglich wird sich — ganz ungleich dem epischen Ernste — gerade die Subjektivität im Verhältnisse ihrer Entgegensetzungen über die prosaische Meeres-

*) Denn tragische Leidenschaft widerspricht als Anlage auch nicht der edelsten Natur. Unmoratische Folge daraus als Maxime sondert auf eine eigne epische Weise den Epiker vom Menschen und ist eine bessere Masse der Individualität als die antike materielle; — der Schauspieler — nämlich der genatische und der moralische, sogar der unmoralische — wird zur bloßen Natur der Kunst, höchstens der juvenatilschen Satire tritt er näher. Hingegen der komische Schauspieler muß jede Minute den Kontrast zwischen seinem Bewußtseyn und seinem Spiel (sieten beide auch in fremden Augen in Eins zusammen) erneuern und festhalten. Ein tragisches Stümperwerk könnte kein Stück; aber ein komisches wohl ein Pfund gut machen durch das Spiel.

Fläche erheben. Ich rede vom komischen Epi-
ker; aber der komische Dramatiker — ungleich
seinem Darsteller auf der Bühne — verbirgt
sein Ich ganz hinter die komische Welt, die
er schafft; diese allein muß mit dem objektis-
ven Kontrast zugleich den subjektiven auspres-
sen; und wie in der Ironie der Dichter den
Thoren spielt, so muß im Drama der Thor
sich und den Dichter spielen. In sofern ist
der komische Dramatiker gerade aus dem
Grunde objektiver, aus welchem der tragische
lyrischer wird. Allein wie hoch und fest und
schön muß der Dichter stehen, um sein Ideal
durch den rechten Bund mit Affen, Gestalt
und Papagaien, Sprache auszudrücken und
gleich der großen Natur, den Typus des
göttlichen Ebenbildes durch das Thierreich der
Thoren fortzuführen! — Der Dichter muß
selber seine Handschrift verkehrt schreiben könn-
nen, damit sie sich im Spiegel der Kunst

durch die zweite Umkehrung leserlich zeige. Diese hypostatische Union zweier Naturen, einer göttlichen und einer menschlichen, ist so schwer, daß statt der Vereinigung meistens eine Vermengung und also Vernichtung der Naturen entsteht. Daher da der Thor allein zugleich den objektiven und den subjektiven Kontrast aussprechen und verbinden soll *): so weiß man das nicht anders logisch zu machen als durch dreierlei Fehler; entweder der objektive wird übertrieben — was Gemeinheit heißet —, oder der subjektive wird's — was Wahnsinn und Widerspruch ist — oder beides, was ein Krügersches, oder gewöhnliches deutsches Lustspiel ist **). Noch giebt's

*) Daher ist in der Wirklichkeit, wo der subjektive Kontrast außerhalb des Objekts liegt, kein Thor so toll als im Lustspiel.

** Es ist für Kogebue Schade, daß er zu viel Wig hat, um uns das beste deutsche Lustspiel zu ge-

den vierten, daß man den komischen Charakter in den lyrischen fallen und Einfälle sagen, anstatt erwecken, und lächerlich machen — sich oder andere — anstatt ihn lächerlich werden läßt; und Congreve und Rowe haben wie gesagt oft zu viel Wiß, um nicht hierin zu sündigen.

Diese Schwierigkeit des doppelten Kontrasts erzeugt daher oft gerade bei den Schriftstellern, welche in andern Gattungen Nachahmer der französischen Furchtsamkeit sind, die niedrigst: komischen Lustspiele, z. B. bei Gellert, Weßel, Anton Wall &c. Man hat die Bemerkung gemacht, daß ein Jüngling eher ein gutes Trauer: als Lustspiel dichte; — sie ist wahr und die andere, daß alle Jugend: Völker gerade mit dem Lustspiel

ben. Wenn er indeß einige Jahre lang hinter einander wollte: so könnt' er's doch.

anhoben, steht ihr darum nicht entgegen, weil das Lustspiel anfangs nur mimisch; körperliche Nachahmung, später mimisch; geistige Wiederholung war, bis es erst spät poetische Nachahmung wurde. Nicht der jugendliche Mangel an Kenntniß der Menschen (denn diese hat das Genie in seiner ersten Blüte) (obwol der Mangel an Kenntniß der Sitten hier bedeutender ist) sondern ein höherer Mangel schließet dem Jüngling das Lustspielhaus, der Mangel an Freiheit. Den unerschöpflichen Beutel bekam Fortunatus zuerst, und erst später jenen Wunsch; oder Freiheits; Hut, der ihn über die Erde durch die Lüfte trug. Aristophanes, Shakespear's und Gozzi's Lust; Stücke reißt kein Sturm und kein Brennspiegel *), sondern heiterer lant

*) Daher Schriftsteller, welche im Irdischen Ernst edel bis zum Erhabenen sind, im Scherze roh, und niedrig werden, weil sie ihr Feuer fortsetzen.

ger Sonnenschein; und dieses Zensur : Amt kann wie das römische, nicht ohne Jahre bekommen werden.

§. 37.

Der Hanswurst.

Zum Uebergang vom dramatischen Kosmos zum lyrischen find' ich keinen bessern Zwischengeist und Zwischenwind als den Hanswurst. Er ist der Chor der Komödie. Wie in der Tragödie der Chor den Zuschauer antizipierte und vorausspielte und wie er mit lyrischer Erhebung über den Personen schwebte, ohne eine zu seyn: so soll der Harlekin, ohne selber einen Charakter zu haben, gleichsam der Repräsentant der komischen Stimmung seyn und ohne Leidenschaft und Interesse alles bloß spielen, als der wahre Gott des Lachens, der personifizierte Humor. Daher, wenn wir einmal ein bestes Lustspiel

erhalten, wird der Verfasser sein komisches Thierreich mit dem schönsten Schöpfungstage segnen und den Harlekin als den besonnenen Adam dazu erschaffen.

Was diesem guten Choristen den Einlaßzettel für die Bühne nahm, war weniger die Niedrigkeit seines Spases — denn dieser wurde bloß in mehrere Rollen ausgeschrieben für das restierende Personale, besonders für die Bedientenstube — als außer der Schwierigkeit eines solchen Humors, (in so fern er mit den höhern Forderungen der Zeit aufsteigen mußte) noch seine unedle Geburt und Erziehung. Schon ehrlos, in beschorner Sklavengestalt bei den rohen Römern, wie noch bei dem Pöbel, als bloßer Schmarotzer *), der mehr Spaß ertrug als vortrug, um

*) Der Parasit der Alten ist der Harlekin, nach Lessings Vermuthung.

nur zu essen — und darauf als ähnlicher
 Tisch: Narr, der mehr die Scheibe war als
 der Schütze, mehr passiv; als aktiv; komisch,
 nur daß er an den Höfen, wo der Hof: Narr
 als umgekehrter Hofprediger oder als der
 Wochen: Koadjutor desselben, hinter gleichem
 Schirme über dieselben Texte, nur in meh-
 reren Rockfarben predigen durfte — da war
 seine zufällige Erscheinung immer so, daß der
 sittliche Schmerz über einen solchen Menschen:
 Verbrauch, — nur den Römern erfreulich,
 die zum Spase auf Bühnen wahre Kriege
 auführten und wahre Torturen nachspielten —
 durch die Ausbildung das Uebergewicht über
 die Freude gewann, welche der komische Geist
 austheilte und daß man daher den Gegen-
 stand des Mitleidens mehr als des Mitfreu-
 ens, lieber hinter die Kulissen trieb. —
 Aber konnte nicht eben darum Harlekin wie-
 der tafeln und bühnen: fähig werden, wenn

er sich ein wenig geadelt hätte moralisch? Ich meine, wenn er bliebe, was er wäre im Lachen, aber würde, was einmal eine ganze Meute: Sekte von Pasquinen war im Ernste? Nämlich frei, uneigennützig, wild, zynisch — mit einem Worte, Diogenes von Sinope komme als Hanswurst zurück und wir behalten ihn alle.

Um aber feinere Seelen an der Pleiße, die ihn wegschwemmte, nicht durch die Aufhebung dieses Edikts von Nantes selber wieder zu vertreiben, muß dieser Mensch durchaus den Küchen: Namen Hanswurst, Pickel; haring, Kasperl, Lippert fahren lassen. Schon Skapin oder Truffaldino ist vorzuziehen. Doch möcht' er sich uns mehr als ein sedater Mann von Gewicht und Scherz darstellen, wenn er einen oder den andern Namen — weil sie unbekannt sind und spanisch — entweder Cosme oder Gracioso annähme; wiewol

ein Deutscher noch lieber wünschen wird, daß man den guten Hofnarren oder courtisan bei einem deutschen Namen erhalte, den er wirklich schon führt und ihn nicht anders nennt als (veredelt) — indem man kurzweilig wegstriche, besonders da alle andere Räte eben Beinamen haben, z. B. Kammer : Hof : Legazions u. s. w. — Rath. Sogar in Leipzig mußte ein Hanswurst geduldet werden unter dem Namen Rath.

§. 38.

Das lyrische Komische oder die Laune und die Burleske.

Wenn im Epos der Dichter den Thoren, im Drama der Thor sich und jenen, aber mit dem Uebergewichte des objektiven Kontrastes spielte : so muß in der Lyra der Dichter sich und den Thoren spielen, d. h. in derselben wahnfüßigen Minute lächerlich und lachend seyn, aber mit dem Uebergewichte der Sinnlichkeit und

des subjektiven Kontrastes zugleich. Der Humor, als der komische Weltgeist, erscheint verkleinert und gefangen als Haus- und Waldgeist, als bestimmte Hamadryade des Dornstrauchs, ich meine als Laune; und wie Ironie zur Persiflage, so verhält sich Humor zur Laune. Jener hat den höhern, diese einen niedern Vergleichungspunkt. Der Dichter wird bis zu einem gewissen Grade das was er verlacht; und in dieser Lyra kommt jene Objekt-Subjektivität des Schellingischen Pans unter dem Namen burlesk wieder hervor. Denn der burleske Dichter malt und ist das Niedrige zu gleicher Zeit; er ist eine Sirene mit einer schönern Hälfte, aber eben die thierische erhebt sich über die Meeressfläche, ja oft ist's ein Hirtengedicht, das ein Hirtenhund billt.

Dahin rechn' ich auch alles Travestieren, —
trotz dem Scheine epischer Form, die nirgends

ist, wo der Dichter die Empfindung des Lesers oder Objekts selber vorempfindet —, dieses Widerspiel der Ironie, die ihr Lachen so zu deckt als jene ihres auf. — Wie ist denn nun das Niedrig; Komische darzustellen ohne Gemeinheit? — Ich antworte: nur durch Verse. Der Verfasser dieses begriff eine Zeitlang nicht, warum ihm die komische Prosa der meisten Schreiber als zu niedrig und subjektiv widerlich war, indeß er den noch niedrigeren Komus der Knittelverse häufig gut fand. Allein wie der Kothurn des Metrums Mensch und Wort und Zuschauer in eine Welt höherer Freiheiten erhebt: so giebt auch der Sockel des komischen Versbaues dem Autor die poetische Maskenfreiheit einer lyrischen Erniedrigung, welche in der Prosa gleichsam am Menschen widerstehen würde.

Diese Stimmung will, wie man an den

Travestien und am 17. Jahrhundert sieht, wo in Paris die burlesken Verse blühten, mehr sich als den Gegenstand lächerlich machen, indeß die Ironie es umkehrt; und ihr froher Ausbruch wird durch die Phrase, sich über etwas lustig machen, wahr bezeichnet. — In einigen neuern Werken, z. B. in den Burlesken von Vode, noch weit höher aber im Herodes von Bethlehem schimmert in diesen niedersteigenden Zeichen der Poesie ein höheres Licht, der Sinn für das Allgemeine, da die frühern von Blumauer und andern tiefe Marschländer sind, voll Schlamm obwol voll Salz.

Derselbe Grund, welcher die Burleske in Versen fodert, begehrt auch, wenn sie in dramatischer (obwol unpassender) Form erscheint, Marionetten statt Menschen zu Spielern. Eine lyrische Verrückung, welche z. B. in Vode's Burlesken vor der Phantasie leicht

und nur als Sache vorüberfliegt, martert in der festen Gestalt eines lebendigen Wesens uns mit einer unnatürlichen Erscheinung; hingegen die Schaupuppe ist für das niedrigste Spiel das, was für das erhabenste die Maske der Alten war; und wie hier die individuelle lebendige Gestalt zu klein ist für die göttervolle Phantasie, so ist sie dort zu gut für die vernichtende.

Die komische und niedrig-komische Poesie hat das Eigene, daß sie zweierlei Wörter und Phrasen am häufigsten gebraucht, erstlich ausländische, dann die allgemeynsten. — Warum machen wir gerade durch das Ausländische am stärksten lächerlich, so wie wir es dadurch gerade am meisten werten als Ehrenmitglieder und Adoptivkinder aller Nationen, besonders der gallischen? Schon durch deutsche Biegung wird das ernste lateinische Wort uns lächerlich. Französische

sche sind uns verächtlich, z. B. *peuple, courtesan, caresser, maitresse, canaille, infame*, theils aus Volkshaf *) gegen das verige fürstliche repräsentative System, nach welchem die deutschen Fürsten *Vice-Re's* und *missi regii* von Ludwig XIV. waren, theils weil die damalige Sprachmengerei der Höfe und Gelehrten (z. B. *flattiren, charmieren, passieren*) ins Volk herunter sank und also noch für uns bei ihm als Schöpf: Quelle gemeiner Sprechart bleibt. Lateinische Worte werden geachtet und erhoben; folglich recht gut als Kontraste burlesk geworben. Griechi:

*) Franzosen und Engländern fehlt es zu dieser Quelle des Komischen nicht am gegenseitigen Haffe, sondern ihren Sprachen an gegenseitiger Unähnlichkeit und Beugungsfreiheit. Nur ihre heroischen und burlesken *Metra* tauschen sie wechselnd gegen einander aus.

sche sind tafelfähig sogar im Epos; ja sogar lateinische, ohne deutsche Biegung.

Der reichste und hellste komische Sprachvorn, woraus Wieland glücklich seine komischen Pflanzungen begossen und gewässert, ist unser Schatz von gemein: allgemeinen Sprechweisen. Ich will einen ganzen folgenden Perioden aus ihnen formieren: „es ist etwas daran, „aber ein böser Umstand, wenn ein Mann in „seinen Umständen überhaupt viel Umstände „macht und, (so lass' ich mir sagen) ohne fels „ber zu wissen, woran er ist, zwar mit sich „reden, aber doch nicht handeln läffet, sondern, weil er darin nicht zu Hause ist, Stuns „den hat, wo er die Sachen laufen läffet, „wenn er auch Mittel hätte.“ — Diese Phrasen, welche das Gemeinste ins Allgemeine hüllen und daher nie das Komische zu sinnlich aussprechen und woran der Deutsche so reich ist, stehen mit hohem Werthe weit über

allen den komischen sinnlichen plattdeutschen Wörtern, welche Nylius und andere für „humoristische“ ausrufen. — Außerdem daß man mit gleichem Rechte auch scharfsinnige Wörter, elegische, tragische aufwiese, hasset gerade der Humor, ja sogar die burleske Laune die vors laute Aussprecheri des Komischen.

Ich werde niemals ein Buch ansehen, auf dessen Titel bloß steht: zum Todtlachen, zur Erschütterung des Zwerchfells u. s. w. Je öfter lachend, lächerlich, in einem komischen Werke vorkommt, desto weniger ist es selber dieses; so wie ein ernstes durch die häufigen Wörter: „rührend, wunderbar, Schicksal, ungeheuer“ uns den Effekt nur diktiert, ohne ihn zu machen.

denkmalen
der die „So
den bei man
einige Wälder,
die gerade bei
den bei den

ansehen,
Ländchen,
I. n. 3.
in Ländchen
e. u. 16
den bei den
den, 2. d. d.
war 1812

2402
20 Bogen
1.25

